

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 49=69 (1903)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1903 : Nr.
11

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1903.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlt. J. Becker, Chur.

Nr. 11.

Des Principes de la guerre. Conférences faites à l'École supérieure de guerre, par le lieutenant-colonel d'artillerie F. Foch, breveté d'état-major. Avec 25 croquis, dont 11 hors texte. Paris & Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie., éditeurs. Prix frs. 10. —

Wenn die französische Militär-Literatur seit einigen Jahren durch sehr wertvolle kriegswissenschaftliche und -geschichtliche Werke bereichert wird, so ist dies z. T. wohl darauf zurückzuführen, dass die Haupthelden des Dramas von 1870/71 vom Schauplatz abberufen und die ärgsten Wunden, die ein unglücklicher Feldzug geschlagen, nun geheilt sind. Der erste bittere Schmerz über die verlorenen Schlachten und vergeblichen blutigen Kämpfe tapferer Truppen unter fataler Führung ist allmählich gewichen und hat einer ruhigeren, objektiven Betrachtung der historischen Ereignisse und der zu befolgenden Taktik Platz gemacht. Aber so vorurteilsfrei hat man seit 1871 wohl selten französische Offiziere über deutsche Krieg- und Truppenführung sprechen hören wie Oberstlt. Foch. Vom höhern Standpunkt der reinen, wahren Kriegswissenschaft aus wird hier in durchaus unparteiischer Weise einerseits das Gute vollauf anerkannt, das Moltke und seiner Schule nachzurühmen und nachzumachen ist, andererseits auch das allzu Gewagte und Gefährliche, besonders aber die unverzeihliche und verdammungswürdige Untätigkeit und Gleichgültigkeit französischer Armee- und Korpskommandanten während kritischer Momente gegeisselt.

Mit überzeugender Klarheit und Offenheit entwickelt der Autor die immerwährend waltenden Wahrheiten und Lehren, wie sie aus der Kriegsgeschichte und fortschreitenden Organisation, Bewaffnung und Ausbildung der Armeen hervorgehen. Er reicht damit dem noch suchenden und forschenden Kameraden einen Kompass, ein treffliches Mittel, sich zurechtzufinden und die besten Leitmotive zu eigen zu machen. Der schöne Wunsch, mit welchem er sein Vorwort beginnt, diese „Principes de la guerre“ möchten „Feux de pâtre, allumés sur la côte orageuse, pour guider le navigateur incertain“ sein, wird sicher in Erfüllung gehen. Dieses Werk mag ein Lieblingsbuch sehr vieler Offiziere werden. Mit zunehmendem Interesse und Genuss wird sich jeder in dessen reichen Inhalt vertiefen, der einmal eine Seite davon gelesen und die klare, geistvolle Behandlung dieses gewaltigen, alle militärische Weisheit und Kunst umfassenden Themas kennen gelernt hat. Glücklicherweise der Offizier, der aus diesem frischen und gesunden Quell schöpft. Da ist nicht von geisttötendem Formalismus die Rede, sondern vielmehr von möglichst gelenkigen Formen und wechselnder Anwendung derselben; à la guerre il n'y a que des cas particuliers (et non des cas généraux), tout y est affaire d'espèce, rien ne se

reproduit . . . alors s'impose la seule juste solution: L'application variable suivant les circonstances, de principes fixes.

Eine Theorie des Krieges ist ebenso möglich wie nötig; der Schritt zum richtigen Handeln und Anwenden der allgemeinen, massgebenden Grundsätze in jedem besonderen Fall wird dadurch allen denjenigen erleichtert, welche nicht geborene Genies sind und sich doch an der Hand guter Lehren und Beispiele Meisterschaft in der ausübenden Kunst der Krieg- und Truppenführung aneignen möchten. Je gründlicher einer die Kriegsgeschichte kennt, desto leichter und besser wird er die „Principes de la guerre“ verstehen und befolgen können. Foch hält dafür, dass die Lehre von der Kriegführung einen bestimmten nationalen Charakter tragen müsse, um so recht direkt fruchtbringend und von grösserem praktischem Werte zu sein. Der Krieg müsse in Paris anders als in Brüssel oder Bern, in Berlin wieder anders als in London oder Petersburg etc. gelehrt werden; aber überall, wo man den Sieg herbeiführen wolle, müsse ein zielbewusster, starker Wille, ein möglichst überraschendes Auftreten mit überlegenen Hauptkräften zur entscheidenden Schlacht als Hauptsache betrachtet und behandelt werden. Foch zeigt auch an vielen historischen und applikatorischen Beispielen, wie man operieren und disponieren muss, um mit den Hauptkräften zu entscheidender Stelle und Stunde erscheinen und ein ausschlaggebendes Gewicht in die Wagschale werfen zu können. An frappanten Fällen weist er nach, wozu halbe und ungenügende Massnahmen, und wozu energische und umsichtige Leitung der Operationen und einzelner Korps führen; worin die wahre „économie des forces“ besteht. Den Stoff zu diesem Kapitel und Vergleich entnimmt er hauptsächlich dem Feldzug von 1796 im piemontesischen Bergland, wo er die Dispositionen Napoleons denjenigen seines damaligen Gegners Beaulieu gegenüberstellt und woraus gerade wir in der Schweiz für Krieg- und Truppenführung im Vorgebirge manches lernen können.

Nicht weniger interessant ist der von der „discipline intellectuelle“ und von der „liberté d'action pour obéir“ handelnde Teil. Da kommt General Failly nicht gut weg. Derselbe hatte von seinem (5.) Korps am 4. August eine Division in Bitsch und 2 in Saargemünd; er erhielt hier an diesem Abend den telegraph. Befehl von Metz: „Soutenez avec vos 2 divisions celle que vous avez à Bitsch“. Dieser Befehl wurde nur z. T. und sehr matt ausgeführt. Failly war am 5. abends mit Truppen seines Korps noch in Saargemünd. Mac Mahon, dem er nun unterstellt war, telegraphierte ihm am 5. abends: „Venez à Reichshoffen avec tout votre corps d'armée le plus tôt possible. Je pense que vous me rallierez dans la journée de demain“. Wer sich aber trotzdem nicht im mindesten beeilte, dem Befehle nachzukommen,

während er ganz gut am 6. August von morgens 9 Uhr mit seinem ganzen Korps noch rechtzeitig in die Schlacht von Wörth hätte eingreifen und die Niederlage abwenden, seiner Armee zu einem Sieg hätte verhelfen können, das war Faily; der gleiche, der auch bei Beaumont die nötigsten Vorkehrungen verabsäumt und eine Katastrophe verschuldet hat. Nachdem Foch an diesem Beispiel gezeigt, wie man es nicht machen soll, führt er dann auf Grund der gleichen Lage und Aufgabe aus, wie das 5. Korps zu dirigieren und dabei der Dienst der Flankengarde durchzuführen gewesen wäre. — Als mustergültig stellt er auch das Verfahren der Brigade Kettler Ende Januar 1871 vor Dijon zur Sicherung der Südarmerie einlässlich dar. Es folgt dann die richtige Taktik der Avantgarde und das berühmte Treffen von Nachod. Diesem allein sind 67 Seiten und 9 Croquis gewidmet. Alsdann wird die „Strategische Überraschung“ am Exempel vom 16. Aug. 1870 und darauf als Gegenstück dazu „Strategische Sicherung“ (Ende Mai 1809) behandelt. Napoleon I., wenn er über den Feind nicht genauer orientiert war, sah sich dann wenigstens gegen Überraschungen vor; die II. deutsche Armee wäre am 16. Aug. 1870 in sehr misslicher Lage gewesen, weil man an massgebender deutscher Stelle unter der falschen Annahme und vorgefassten Meinung, der Gegner sei in vollem Rückzug an die Maas, an die Möglichkeit einer Schlacht von Vionville etc. nicht gedacht. Auch hier führt der Verfasser die Anwendung napoleonischer Grundsätze in einem solchen Falle aus. Vom Feldzug 1815 wird die Deckung und Ermöglichung der Konzentration der Blücher'schen Armee bei Ligny durch das in die Sambre-Stellung bei Charleroi vorgeschobene und vorbildlich kämpfende Korps Ziethen, als es von Napoleon angegriffen, ein Rückzugsgefecht führen musste, erörtert. Dann behandelt Foch die Schlacht und als Muster eines Angriffs denjenigen Lannes' bei Saalfeld (10. Okt. 1806); die nötig gewordenen Modifikationen berücksichtigend (wieder mit 4 Croquis). Den Schluss der hoch interessanten und lehrreichen Studien bildet die *moderne Schlacht*, wobei bereits Schnellfeuerkanonen und gewaltige Hauptkräfte der Artillerie, Infanterie und Kavallerie mit überwältigendem Feuer und Choc unter bester Benützung des Geländes in Aktion treten, nachdem die Vorbereitung der Entscheidung weit genug gediehen und die nötige letzte Reserve bereit ist, den Erfolg zu sichern und auszubeuten, einen Rückschlag abzuwenden. Wegen der viel grösseren Tragweite der neuen Waffen wird die moderne Schlacht nicht mehr in einem grossartigen Durchbrechen, sondern eher in einem Umfassen der feindlichen Front bestehen. In der *Bewegung*, im *Angriff* liegt die erfolgversprechende Kriegs- und Kampfweise! — Dass die einschlägigen Aussprüche von Napoleon I., Clausewitz, Gneisenau, Scharnhorst, Moltke, Verdy, von der Goltz u. a. nicht fehlen, versteht sich, und dass die 25 Croquis aus dem Buch heraus und bequem neben dasselbe gelegt werden können, wollten wir nebenbei auch noch zur Empfehlung des Studiums dieses vorzüglichen Buches erwähnen, das auch dem Verleger zur Ehre gereicht.

Verwendung und Führung der Kavallerie 1870

bis zur Kapitulation bei Sedan. Nach den Akten des Kriegsarchivs und Privatmitteilungen bearbeitet von Georg Cardinal von Widdern, kgl. preuss. Oberst a. D.

Teil III: Die Kav.-Divisionen der I. vom 6. bis 16. Aug. mittags und die Kav. des rechten Flügels der II. Armee vom 13. Aug. bis zur Schlacht bei Vionville. Mit 2 Übersichtskarten und 11 in den Text gedruckten Skizzen. Berlin 1903. Preis Fr. 9. 35.

Teil IV: Die Reiterei der II. Armee, Mitte und linker Flügel, sowie die gegenüberstehende Reiterei der Franzosen von Spicheren bis Vionville, 6. bis 16. August. Mit 4 Kartenbeilagen in Steindruck und 14 in den Text gedruckten Skizzen. Berlin 1904, R. Eisenschmidt, Verlagsbuchhandlung für Militärwissenschaft. Preis Fr. 9. 35.

Erregt die Tätigkeit der Kavallerie überhaupt schon grösseres Interesse, so ist es für jedermann und vor allem für den militärisch Gebildeten überaus erwünscht, die Verwendung und Führung der Kavallerie anno 1870 von so kompetenter, in der Kriegsgeschichte und der höhern Taktik so bewandeter Seite übersichtlich zusammengestellt und kritisch bearbeitet zu sehen. Oberst G. Cardinal von Widdern geht mit der deutschen Kavallerieführung und Verwendung scharf ins Gericht und man kann auch sicher sein, dass sich gleiche Fehler und Unterlassungen wie die in den entscheidenden Augusttagen 1870 vorgekommenen nicht mehr wiederholen werden; man kann aber auch gespannt darauf sein, was für neue Mängel in einem künftigen Kriege zutage treten werden. Die Kavallerie ist zwar schon längst in neuem Geiste erzogen, so dass für sie Cardinal von Widderns Zusammenstellungen mehr nur noch akademischen Wert haben mögen; die tatsächliche bessere Schulung ist seinem Buch vorausgeeilt. Und nichtsdestoweniger ist dasselbe ein sehr verdienstvolles Werk. Jede Armee und Kavallerie kann daraus noch recht viel Nutzen ziehen. Klar und einleuchtend geht aus seiner Darstellung der innige Zusammenhang der Truppen- und Heeresführung mit der kavalleristischen Aufklärung, resp. die Abhängigkeit der erstern von den Nachrichten der Kavallerie hervor.

Es erscheint heute unglaublich, ist aber nachgewiesen, dass die deutsche obere und oberste Führung trotz fünf Kavallerie-Divisionen, die bei der I. und II. Armee waren, während einer Reihe von Tagen bis am 16. August mittags darüber nicht unterrichtet war, dass Bazaine mit seiner Armee immer noch in und unmittelbar um Metz lag. Wahrscheinlich, weil man dem französischen Marschall rascheres und energischeres Handeln zutraute, nahm man ihn viel zu früh in geordnetem Rückzug von der Mosel an die Maas und kaum mehr fassbar an. Diese vorgefasste Meinung griff fast in allen preussischen Hauptquartieren derart Platz, dass nachher auch gegen teiligen, resp. richtig lautenden Meldungen keine Beachtung und kein Glauben mehr geschenkt wurde. Das war nun im besondern dem III. Armeekorps

passiert. Die ihm unterstellte 6. Kavallerie-Division lieferte vom 12. August an Meldungen ein, nach welchen noch grosse französische Truppenlager auf dem rechten Mosel-Ufer bei Metz sich befanden. General von Alvensleben hielt dies nur für die gewöhnlichen Vortruppen, wie sie um die Festungen zu stehen pflegen und leitete die bezüglichen Meldungen erst zwei Tage nachher, als es zu spät war, mit der Bemerkung ans Oberkommando weiter: „Sie enthalten nichts wesentliches. Ich habe Anstand genommen, dieselben Ew. Kgl. Hoheit zuzusenden, weil ich sie nicht für richtig halte.“ Natürlich blieb Prinz Fr. Carl dadurch auch seinerseits in der irrigen Annahme bestärkt und fest, der Feind müsse Metz bereits verlassen und die Maas bald erreicht haben. Oberst von Widdern macht auf die nachteiligen Folgen solcher Art der Behandlung von Meldungen gebührend aufmerksam. Dazu kam, dass von der 5. Kavallerie-Division, welche vom X. Armeekorps bereits an die Strasse Metz-Mars-la-Tour-Verdun vorgeschoben war, eine sehr wichtige Meldung über grosse französische Lager aller Waffen bei Rezonville nicht ans Armeekommando nach Pont-à-Mousson gelangte.

Als am kritischen Vormittag des 16. August südlich Vionville der kommandierende General des III. Armeekorps mit dem Kommandeur der 5. Kavallerie-Division, Generalleutnant von Rheinbaben, zusammentraf, sagte letzterer: „Ich weiss nicht, ob ich dümmer bin als andere Leute, aber ich habe immer behauptet, dass wir noch die ganze feindliche Armee vor uns haben; jetzt indess weiss ich es gewiss.“ Ein anderer General, v. Döring, der Führer der Avantgarde der 5. Infanterie-Division, wollte zuerst auch nicht für möglich halten, dass angeblich 10,000 Franzosen bei Rezonville lagern. Der Generalstabschef der 6. Kavallerie-Division, Major von Schönfels, unzufrieden, dass den Meldungen der 6. Kavallerie-Division kein Glaube geschenkt werde, begleitete selber eine rekognoszierende Schwadron und meldete nachher dem General von Döring: „Sie hatten Recht, Herr General, 10,000 Mann biwakieren dort nicht bei Rezonville, es sind aber viel mehr, ich taxiere sie auf 30—40,000 Mann.“ Man kann sich vorstellen, wie überrascht General von Alvensleben und Prinz Fr. Carl durch die immer grössere Dimensionen annehmende Schlacht von Vionville-Mars-la-Tour sein mussten! — Ob wohl der entschlossene, hochbegabte Constantin von Alvensleben auch so entschieden gleich sein ganzes Korps in breiter Front (gegen vier französische) entwickelt und vorgeführt haben würde, wenn er früher gewusst hätte, dass er allein mit der ganzen französischen Armee den Kampf aufzunehmen haben werde? Mit Nachbarkorps stand er nämlich nicht genügend in Verbindung. Ein Glück für ihn war es, dass das ganze X. Armeekorps auf seinem linken Flügel und Teile des VIII. und IX. auf dem rechten, aus deren eigener Initiative herbeieilten und dass auch die V. Kavallerie-Division zur Stelle war, bevor er durch die enorme Übermacht, die sich gegen ihn entwickelte, erdrückt und aufgerieben werden konnte. C. von Widdern macht es mit Recht dem III. und X. Armeekorps, sowie den ihnen unterstellten beiden Kavallerie-Divisionen 6 und 5 zum Vorwurf, dass sie nicht, in Voraussicht allfällig unerwarteter Ereignisse,

unter sich Kontakt gesucht und unterhalten, was jetzt so selbstverständlich scheint. „Selten hat ein Feldherr sich so gründlich in seinen Ansichten über die Lage beim Feinde getäuscht wie hier.“ . . . An diesem schweren Irrtum war hauptsächlich das Vorenthalten und Ausbleiben wichtiger Meldungen beim nächst höheren Kommando schuld.

Es ist in diesen berühmten Augusttagen vom 6.—16. vorgekommen, dass Kavallerie Divisionen hinter den Infanterie-Divisionen oder auch die Kavallerie-Divisionen zum Teil hintereinander waren, während ihrer vorn die dankbare Aufgabe wartete, Metz südlich und nördlich zu umschwärmen, was um so leichter und ausgiebiger hätte geschehen können, als die französische Kavallerie ihre Armee nicht im geringsten verschleierte und deckte. Aber sogar gegen von höchster Stelle geäusserten Willen und von Seite der II. Armee der I. gegenüber ausgesprochene Erwartung und Voraussetzung, machte letztere mit ihrer zahlreichen Kavallerie nur einen matten Versuch, die Mosel am 13. unterhalb Metz mit einer Kavallerie-Abteilung zu überschreiten, wo eine Division hätte hinübergehen sollen. Die 1. und 3. Kavallerie-Division wären vielleicht zum Vorteil dem I. und VIII. Armeekorps zugeteilt gewesen, während — nach Widdern — die 5. und 6., besonders letztere, besser dem Armeekommando direkt unterstellt geblieben wären.

Um ein vollständiges Bild von der Vielseitigkeit und Bedeutung des vorliegenden Werkes zu geben, führen wir noch einige Fälle an, in denen der Verfasser grosse Fehler und Nachteile erblickt: Verhängnisvoller Einfluss einer Hängebrücke (bei Novéant, über die Mosel) auf die Bewegung der 6. Kavallerie- und damit der 5. Infanterie-Division. Das nicht berechnete zeitraubende Überschreiten der Hängebrücke durch abgesessene Kavallerie-Division zu Einem verursachte eine unheilvolle Verzögerung im Vormarsch der 5. Infanterie-Division gegen Gorze und Vionville. — Falsche Ansichten über Nichtverwendbarkeit von Reiterei in bergigem und waldigem Gelände, die damals noch vielfach vorgeherrscht. — Das Bedachtsein mehr auf die eigene Sicherung und auf die Meldung über feindliche Vorposten, statt auf Aufklärung über feindliche Haupttruppen. — Unterlassen von Eisenbahnzerstörungen, wo solche indiziert gewesen wären. — Andere Mängel an Initiative. Unzureichende Aufklärungsaufträge. — Kleben an der eigenen Infanterie, anstatt am Feinde. — Wichtige Meldungen nicht oder nicht rasch genug und direkt an höchste Stelle weiter geleitet etc. Dagegen zählt er eine grosse Menge anerkennens- und sehr beachtenswerter Patrouillenritte und Meldungen auf. Die historischen Meldungen sind alle im Wortlaut angeführt, dazu noch höchst interessante Berichte und Privatmitteilungen, die dem Verfasser zur Verfügung gestanden.

Seine Urteile über die französische Kavallerie stützen sich auf französische Quellen, besonders auf die Veröffentlichungen des französischen Generalstabs von 1902 und 1903. Mit Karten und Skizzen in kleinen und grossen Massstäben ist das Werk reichlich versehen; von jedem Tag und von kritischen Nächten findet der Leser die Situation auf französischer und deutscher Seite gezeichnet. Dem wertvollen Inhalt ist die äussere Ausstattung des Werkes entsprechend, wie man

es übrigens beim Eisenschmidt'schen Verlag gewohnt ist. Die beiden Bände sind allerdings etwas teuer, allein sie enthalten einen wahren Schatz von kavalleristischen und allgemein taktischen, nun der Geschichte angehörenden Leistungen und Lehren. So dienen die vorgekommenen und schonungslos ans Licht gezogenen Fehler wenigstens andern in Gegenwart und Zukunft zur Belehrung.

La 1re brigade aux manœuvres de cavalerie.
Septembre 1902. Par le lieutenant-colonel de Loys, Commandant de la 1re brigade de cavalerie. Avec une carte. Lausanne 1903, Imprimerie Corbaz & Cie.

Die vorliegende Broschüre erschien als Beilage der „Revue militaire suisse“. In sachkundigster Weise erläutert der Verfasser die Tätigkeit seiner Brigade in den Manövern gegen die II. Kavallerie-Brigade. Die Befehle und die klaren Motive für sie regen den Leser lebhaft zum Mitarbeiten an. Es ist ja bekannt, wie wenig höhere Offiziere anderer Waffen bei uns Gelegenheit haben, die Kavallerie an der Arbeit zu sehen, um so mehr dürfen wir dem Verfasser für seine Schrift Dank wissen. Als Instruktionsoffizier ist er in seinen Schlussfolgerungen über Fragen der Ausbildung und Führung gleich kompetent und auch im Falle, die selbst gemachten Erfahrungen zum Nutzen seiner Waffe in seiner fernern Lehrtätigkeit zu verwerten. Wir möchten nicht nur den Kavallerie-offizieren, sondern auch denen der andern Waffen, die mit Kavallerie zu schaffen haben, das gründliche Studium der Broschüre angelegentlich empfehlen.

A. B—n.

Lehrmethode der Anfangsgründe des militärischen Planzeichnens. Bearbeitet von Stephan, Oberleutn. im 2. Grossh. Hess. Inf.-Reg. Nr. 116. Mit Abbildungen im Text. Berlin 1903, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2. —

Man kann gespannt darauf sein, ob der Wunsch des Verfassers in Erfüllung gehen werde oder nicht, den er im Vorwort geäussert, wo es heisst: „Bisher bestand ein Lehrbuch gerade über die Anfangsgründe nicht, und so war ich s. Z. (als Lehrer des Planzeichnens beim Kadettenkorps) gezwungen, das Wichtigste meinen Schülern zu diktieren, was aber stets nur ein Nothbehelf ist und einen wesentlichen Aufenthalt des Unterrichts bedeutet. Sollte meine Lehrmethode die erwähnte Lücke auszufüllen geeignet sein, so würde mir diese Tatsache zu grosser Genugtuung gereichen.“ Es liegt wirklich etwas Anregendes und Vertrauenerweckendes in der Stephan'schen Lehrmethode und jedermann wird sein Bestreben, „die Schüler anzuleiten, mit offenen Augen durch die Natur zu gehen“, freudig begrüssen. Seine 42 Seiten enthalten alles Wesentliche, das zur Gelände- und Kartenkunde gehört, vollständig, klar und übersichtlich, — durch viele eingestreute Abbildungen veranschaulicht — so dass es kaum besser verlangt werden kann. Und beinahe rührend ist die Eindringlichkeit, mit welcher er Sorgfalt und Sauberkeit, sowie Korrekt-

heit der Details in der Zeichnung, auch im Interesse der Erziehung und Disziplin der Schüler empfiehlt.

In einem Punkte hätten wir gern eine etwas eingehendere Anleitung gesehen, nämlich bezüglich der Schummerung oder Wischmanier, welche gegenüber der bevorzugten Bergstrichzeichnung nur mehr gestreift ist, während erstere doch wohl eines der wenigen zweckmässigsten Mittel ist, die Unebenheiten des Geländes zur Geltung zu bringen. Der Verfasser vorliegender Lehrmethode hat vielleicht auch einen gewissen Aberwillen gegen diese gewagte Zeichnungsart, wie mancher verehrte Kamerad, der lieber säuberliche Gefechtsdarstellungen sieht, gegen Waldgefecht, wo man nie recht weiss, wie es herauskommt und wo man landet.

Wir empfehlen besonders auch die Stephan'schen praktischen Beispiele von Übungsaufgaben der Aufmerksamkeit des Lesers.

Die Stallfibel. Ratschläge, erprobt in langjähriger Dienstzeit, dem Herrn zu nutze, dem Gaul zugute. Von W. von Below, Generalmajor z. D. Berlin, Verlag der Buchhandlung Karl Siegmund. Preis (hübsch gebunden) Fr. 2. 70.

Eine vorzügliche Arbeit, die jedem Offizier, der je mit Pferden zu tun hat, ausführlichen Aufschluss und gute Ratschläge über Pferde-Wartung, -Pflege und -Behandlung gibt. Es ist dieses kleine Werk bestens zu empfehlen.

K. A.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

99. von Rüdgers, Oberstleutnant, Die militärische Gelände-Beurteilung von Gelände-Darstellung. Vierte, vollständig umgearbeitete Auflage von Hauptmann Rayle. Mit vergleichender Zeichenerklärung. 8° geh. 205 S. Berlin 1904, Militärverlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 6. 70.
100. von Alten, Georg, Generalleutnant, Wider die Feldhaubitze. 8° geh. 88 S. Berlin 1903, J. Springer. Preis Fr. 2. 70.
101. Berdez, A., Hauptmann i. G., Der Kriegshund. Dressur und Verwendung. Nebst einem Anhang: Der Polizeihund. 8° geh. Bern 1903, L. A. Jent. Preis Fr. 1. 50.
102. Berdez, A., Hauptmann i. G., Der Sanitätshund. 8° geh. Bern 1903, L. A. Jent. Preis Fr. 1. 50.
103. Bleibtren, Carl, Spicheren. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. 8° geh. 109 S. Stuttgart 1903, Karl Krabbe. Preis Fr. 1. 35.
104. Antiscutander, P., Die Schildwut (Aspidomania recurrens), eine moderne Artillerie-Krankheit. 8° geh. 212 Seiten. Berlin 1903, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 6. 70.
105. Sohr-Berghaus, Handatlas über alle Teile der Erde. Neue zeitgemässe Bearbeitung. Entworfen und unter Mitwirkung von Otto Herkt herausgegeben von Professor Dr. Alois Bludan. Neunte Auflage. 84 Blätter mit über 150 Karten in Lieferungen à 2 bis 3 Blatt. Liefg. 5 und 6. Fol. geh. Glogau 1903, Carl Flemming. Preis à Liefg. Fr. 1. 35.
106. Frobenius, Leo, Weltgeschichte des Krieges. Liefg. 18—25 (Schluss). 8° geh. Hannover 1903, Gebrüder Jänecke. Preis à Liefg. 80 Cts.